

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellensuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespalt. Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 276

Montag, den 24. November 1924.

48. Jahrgang

Ein rechtes Wort zur rechten Zeit.

Berlin, 22. November. In der „Kreuzzeitung“ befaßt sich Herr Graf Westarp in einem interessanten Artikel mit der Politik der Deutschen Volkspartei und zieht am Schlusse seiner Betrachtungen die ihm nötig erscheinenden Konsequenzen für die bevorstehenden Wahlen. Graf Westarp wendet sich zunächst gegen die von der Volkspartei und ihrem Führer geprägten Schlagworte der sogenannten „nationalen Realpolitik“. Der in Dortmund verkündete Wahlausruf der Deutschen Volkspartei enthält den Satz: „Die nationale Realpolitik unterscheidet sich ebenso von einer Illusionspolitik, die sich eine nicht vorhandene Macht vortäuscht, wie von jener Illusionspolitik, die von moralischen Abrüstungen Deutschlands Erfolge erträumt und nichts aus der Vergangenheit gelernt hat.“

Demgegenüber bemerkt Graf Westarp: „Wir Deutschnationalen können die Empfindung nicht unterdrücken, daß die Politik der Volkspartei selbst und vor allem diejenige Politik, die sie in verschiedenen Regierungskoalitionen mit Einschluß der Koalition Marx-Stresemann mitgemacht hat, sich von den Illusionen der Linken keineswegs freigehalten hat.“ Graf Westarp kritisiert dann ausführlich die Dortmund außerpolitische Rede Stresemanns, in der sich, wie er sagt, „Spuren eines Optimismus gezeigt hätten, die sich von der Illusionspolitik der Linken nicht fernhalten“. Der Außenminister habe sich auf den Boden einer recht unsicheren Hoffnung begeben, als er in Dortmund den Eindruck erweckte, als dürfe man zum 10. Januar mit einiger Sicherheit nicht nur die Räumung des Ruhrgebietes, sondern auch diejenige der Kölner Zone erwarten. Stimmen aus dem Auslande lassen eins wie das andere noch höchst zweifelhaft erscheinen. Graf Westarp erinnert daran, daß gerade in der auswärtigen Presse die Räumung von dem Ergebnis der Militärinspektion abhängig gemacht wurde. Er bezweifelt, daß die Kommission verschwinden wird. „Sollte aber wirklich im Laufe des Dezember die letzte Generalrevision ihr Ende finden, so setzt die vom Völkerbund beschlossene dauernde Militärkontrolle ein. Die schwache militärische Fremdherrschaft bleibt also trotz Londoner Abkommen und Völkerbund aufrecht erhalten. Sie ist dazu bestimmt, den Vorwand zu liefern, um uns die durch die Annahme des Dawes-Gutachtens erstrebte von Dr. Stresemann optimistisch erhoffte Befreiung von Ruhr und Rhein vorzuenthalten.“

Graf Westarp weist weiter darauf hin, daß die Deutsche Volkspartei und Dr. Stresemann sich nach wie vor es vorbehalten, nach dem 7. Dezember mit denjenigen Parteien zusammenzugehen, die Träger jener pazifistischen Illusionspolitik der Linken sind. Dr. Stresemann habe zudem sich in Dortmund die Marxsche Auffassung der „Volksgemeinschaft“ zu eigen gemacht, die diesen Begriff mißbraucht, indem sie die Volksgemeinschaft in der Zusammenfassung aller Parteien zur praktischen Arbeit im Staate sieht, also auch der Sozialdemokratie. Dr. Stresemann speziell habe mit besonderer Sorgfalt die Parteilichkeit nach links wie nach rechts bewahrt. Für ihn und seine Partei entscheidet sich die Frage, ob sie nach dem 7. Dezember mit den Sozialdemokraten oder den Deutschnationalen eine Regierung bilden wollen, nicht nach irgendwelchen Grundjahren, sondern lediglich nach den tatsächlichen Erwägungen des Augenblicks. Schließlich spricht die Verlässlichkeit, mit der die preussischen Volksparteiler die Politik der Großenkoalition auch heute noch verteidigen, keineswegs dafür, daß die Volkspartei in Preußen den Gedanken einer Regierungsbildung mit den Deutschnationalen auch nur ernstlich in Erwägung gezogen habe oder ziele.

Infolge dieser zweifelhaften Haltung der Deutschen Volkspartei steht Graf Westarp dem von verschiedenen Rechtsverbänden geforderten Gedanken eines schwarzweißroten Burgfriedens zwischen Volksparteilern und Deutschnationalen im Allgemeinen recht skeptisch gegenüber. Von den deutschnationalen Vertretern müsse jedenfalls verlangt werden, daß sie unangenehme Angriffe scharf zurückweisen und daß sie außerdem die volksparteiliche Politik sachlich vollständig klarlegen und den Wählern vor Augen führen, daß irgendeine sichere Voraussage, ob die Volkspartei nach dem 7. Dezember mit rechts oder links ob die Regierung wollen, keineswegs möglich ist.

Zum Schluß faßt Graf Westarp seine Ansichten folgendermaßen zusammen: Es bleibt dabei, daß die Entscheidung über die künftige Haltung der Volkspartei ganz allein davon abhängig sein wird, in welcher Stärke die Deutschnationalen in Reichstag und Landtag einrücken. Zentrum und Volkspartei wollen an der parlamentarischen Macht bleiben. Das Schwergewicht der bisherigen Politik zieht das Zentrum nach links und hemmt auch die Volkspartei an tatkräftigem Entschluß, rechts einzuschwenken.

Wer also die schwarzweißrote Regierungsgemeinschaft will, der muß sich darüber klar sein, daß es für ihr Zustandekommen keineswegs gleichgültig ist, ob die Stimmen der nationalen Kreise der Deutschen Volkspartei oder den Deutschnationalen zufallen. Die schwarzweißrote Regierung und damit eine

schwarzweißrote Präsidentenwahl im nächsten Frühjahr sichert nur der, der die deutschnationale Fraktion im Reich und in Preußen so stark machen hilft, daß Volkspartei und Zentrum zahlenmäßig gezwungen sind, mit den Deutschnationalen zu regieren. Jede Zersplitterung im nationalvölkischen Lager hemmt diesen Erfolg.“

Für rechnende Wähler.

Da nicht eine Partei für sich allein die Mehrheit haben wird, müssen sich zur Regierungsbildung immer mehrere Parteien zusammenschließen. In Preußen waren bisher: Sozialdemokratie, Demokratie, Zentrum und Deutsche Volkspartei. Sie verfügten im preussischen Landtage über 298 von 422 Sitzen. Wenn nun diese Koalition im kommenden Landtag durch eine schwarz-weiß-rote Regierung abgelöst werden soll, so gehört dazu dreierlei:

1. Die schwarz-weiß-roten Parteien (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Nationalsozialistische Freiheitspartei) müssen zusammen so stark werden, daß gegen sie eine Mehrheit nicht gebildet werden kann. Bei der letzten Wahl (1921) erhielten Deutschnationale und Volkspartei nebst einigen kleinen Splintergruppen zusammen 140 Sitze. Rechnet man nun die inzwischen erschienenen Nationalsozialisten dazu und berücksichtigt das Wahlergebnis vom 4. Mai, so dürften unschwer für die schwarz-weiß-roten Parteien rund 200 Sitze zu erreichen sein. Hierbei ist schon berücksichtigt, daß gegenüber dem Ergebnis vom 4. Mai ein kleiner Rückschlag eintritt. 200 Sitze, zwar noch nicht die Mehrheit, aber auch eine Regierung der Linken kann nicht mehr dagegen gebildet werden, weil die Kommunisten mit ihren etwa 30 Sitzen bei einer solchen Regierung, an der Zentrum und Demokratie beteiligt werden müßten, ihrerseits nicht mitmachen würden. Folglich würde das Zentrum, das immer dahin geht, wo die stärkste Regierungsbildung möglich ist, sich der schwarz-weiß-roten Koalition anschließen. Das gäbe dann eine sichere Mehrheit gegen die Sozialdemokratie, und innerhalb dieser Mehrheit wiederum hätten die schwarz-weiß-roten Parteien die Oberhand.

2. Die schwarz-weiß-roten Parteien müssen auch wirklich nach dem 7. Dezember zusammenstehen. Daß die Deutschnationalen eine Koalitionsbildung in der eben beschriebenen Weise anstreben ist bekannt. Man wird aber gut tun, sich von der Volkspartei und besonders von den Nationalsozialisten noch vor der Wahl klare Zusicherungen machen zu lassen. Sonst ist nachher wieder — wie am 4. Mai — alles vergeblich gewesen.

3. Eine schwarz-weiß-rote Partei muß stärker werden als die Sozialdemokratie. Die stärkste Partei stellt bekanntlich den Landtagspräsidenten und betreibt durch diesen die Regierungsbildung. Wenn nun die Sozialdemokratie wieder am stärksten wird, dann wird sie versuchen, wieder die alte Koalition herzustellen. Für eine Ueberflügelung der Sozialdemokratie kommt nun nach den gegebenen Zahlenverhältnissen nur die Deutschnationale Volkspartei in Frage. Wenn es durchführbar wäre, müßten Deutsche Volkspartei und Nationalsozialistische Freiheitspartei geradezu Wähler zu den Deutschnationalen abkommandieren. Da das nicht möglich ist, muß so für Ausflügelung gesorgt werden, daß die Wähler schon von sich aus deutschnational stimmen.

Hierin soll nicht die Bevorzugung einer Partei liegen, vielmehr liegt die Stärkung der Deutschnationalen Volkspartei im Interesse aller, die nach dem 7. Dezember eine schwarz-weiß-rote Regierung wünschen.

Unstimmigkeiten.

Von den politischen Parteien des Reichstags hat zweifellos die Deutschnationale Partei am schwersten unter der Abneigung der Wählermassen zu leiden gehabt: seit den Wahlen zur Nationalversammlung (im Januar 1919) bis zum 4. Mai ist der Mitgliederbestand der Partei von 74 auf 28 reduziert worden, und selbst unter dieser kleinen Zahl befanden sich noch unsichere Kantonsisten, die nach der Reichstagsauflösung nichts mehr mit der Partei zu tun haben wollen. Die Demokraten machten zuletzt noch nicht 6 v. H. der Reichstagsmitglieder aus, spielten sich aber auf, als ob von ihren Entschlüssen das Wohl und Wehe des Deutschen Reiches abhängig sei. In der Hauptsache suchten sie den beim Volke verlorengegangenen Kredit durch Anbiederung mit den Sozialdemokraten und zuletzt während der Parlamentskrise mit den Zentrumsleuten zu ersetzen. Bei der weitgehenden Annäherung in den innerpolitischen Zielen der Demokratischen Partei und der Sozialdemokratie fragt man sich: Wozu den Luxus einer selbständigen Parteiorganisation, wenn die Demokratische Partei schließlich doch nichts anderes als das Anhängsel oder, wie der alte Abg. v. Payer sagte, „ein wertloses Schwanzstück der Sozialdemokratie“ sein will?

Die Demokratie sollte sich selbst einmal davon überzeugen, daß sie trotz ihrer parlamentarischen Bedeutungslosigkeit auch verpflichtet sei, den Bestimmungen der hauptsächlich von ihrem Parteigenossen Prof. Preuß geschaffenen demokratischen Reichsverfassung Rechnung zu tragen. Wir wollen hier nur daran erinnern, daß in den Provinzen Ostpreußen und Pommern die Posten der Oberpräsidenten mit Männern besetzt sind, deren Bekenntnis zur bürgerlichen Demokratie dort so gut wie gar keinen Anklang findet. In Ostpreußen ist nur 3,5 v. H. und in Pommern gar nur 2,5 v. H. der abgegebenen Stimmen der Deutschnationalen Partei zugefallen; dagegen der Deutschnationalen Volkspartei 38 bzw. nahezu 80 v. H. Trotzdem bleibt alles beim alten, Herr Sebering findet nichts daran auszusetzen, daß in beiden Provinzen demokratische Rechtsanwälte den höchsten Verwaltungsposten bekleiden. Die Achtung vor der Verfassung wird wahrlich nicht gestärkt, wenn von demokratischer Seite die Grundsätze des parlamentarischen Regierungssystems mit Füßen getreten werden.

Demokratische Logik.

Der Deutsche Offiziersbund hat einen Wahlausruf erlassen, der den Geist des 9. November und sein äußeres Symbol, die Farben Schwarz-Rot-Gelb, bekämpft und dazu auffordert, dem schwarzweißroten Gedanken zu vollem Siege zu verhelfen. Das ist ein gutes, ihm durch die Verfassung verbrieftes Recht; unerschämmt und borniert ist es aber, wenn die demokratische und gesinnungsverwandte Zentrumspresse daraus ein Recht herleitet, den Offiziersbund warnend darauf zu verweisen, daß seine Mitglieder von der deutschen Republik ihre Pensionen beziehen. Nach dem Herzen unserer Demokraten und Republikaner sollen also die Offiziere, die ihrem Landesherren den Treueid geleistet haben, nach der Melodie: „Wess' Brot ist es, deß' Lied ich sing“, das hohe Lied auf die glorreiche Republik anstimmen oder sich zum mindesten jeder Meinungsäußerung und Kritik enthalten. Früher beanspruchten die Herren Demokraten für alle Staatsbürger, auch die Gegner der Staats- und Gesellschaftsordnung, das Recht der freien Meinungsäußerung; jetzt, wo sie sich als Machthaber „fühlen“ und an der Futtertrippe sitzen, verleugnen man in wohlverstandener Selbstinteresse selbst die staatsbürgerlichen Grundrechte. Im übrigen sollte man doch bedenken, daß die Steuern — auch für die Bezahlung der Ruhegehälter der Offiziere — größtenteils von Jenen aufgebracht werden, die sich für die republikanische Staatsform bisher noch nicht haben begeistern können und die zehn- oder hundertmal lieber für die altgedienten Offiziere Steuern zahlen, als für die neuzeitlichen Emporkömmlinge, denen oftmals nach sehr kurzer Dienstzeit Pensionen in den Schoß fallen, die sie sich früher niemals haben träumen lassen. Das Geschäft muß eben verstanden werden! Wie lange es freilich fortgeführt werden kann, steht auf einem anderen Blatte. Es hängt ganz wesentlich von dem Ausfalle der Reichstagswahlen am 7. Dezember ab, ob der demokratischen Annäherung und Willkür ein Ziel gesetzt werden solle.

Die Bedeutung des Reichslandbundes.

Zwei unverdächtige Zeugen.

In dem demokratischen „Berliner Börsenkurier“ Nr. 529 vom 4. 11. 24 schreibt der sozialdemokratische Staatssekretär a. D. Dr. Müller:

„Der Reichslandbund ist die rührigste und energischste, mit den reichsten Mitteln arbeitende politisch-wirtschaftliche Interessenvertretung, die in der deutschen Landwirtschaft besteht. Er besitzt Zeitungen, Banken, eine besondere Genossenschaftsorganisation und Vertretungen durch leitende Persönlichkeiten in verschiedenen Parlamentsfraktionen, im Reichswirtschaftsrat und in anderen Körperschaften. Es ist ganz selbstverständlich, daß eine solche Organisation auch dann auf ein Institut wie die Rentenbank-Kreditanstalt einen starken Einfluß ausüben muß, wenn er ihr sachgemäß auch nicht eingeräumt wird. Es ist vielleicht sogar überflüssig, die Frage zu untersuchen, ob die Satzungen dem Reichslandbund tatsächlich diesen Einfluß gewähren, denn dadurch, daß man die Satzungen ändert, würde man ja die indirekte Wahrnehmung dieses Einflusses nicht verhindern. Der Reichslandbund ist nun einem eine wichtige politische Tatsache, der bei der Erörterung aller solcher Fragen Rechnung getragen werden muß.“

Ähnlich sagt der Berliner Berichterstatter der englischen „Times“ (vom 17. 9.) am Schlusse einer Aufsatzreihe über die deutsche Landwirtschaft:

„Die Vertretung ihrer Interessen liegt in den Händen des deutschen Reichs-Landbundes. Diese sehr kräftige, leitende Körperschaft kennt ihre Aufgaben sicherlich sehr wohl und hat über die deutsche Landwirtschaft ihre eigenen Ueberzeugungen. Ihre augenblickliche größte Sorge ist, den Landwirt von seinen

finanziellen Räten zu bestreiten und seine Kaufkraft als Erwerber deutscher Industrieerzeugnisse wiederherzustellen. Soweit dies dazu dienen wird, fremde Märkte vor dem Dumping deutschen Warenüberschusses zu schützen, müßten die Interessen dieser Körperschaft mit unseren eigenen identifiziert werden.“

Ins Deutsche übersetzt, besagen die Schlusszeilen, daß nicht überhöhter Export, wie manche behaupten, unser Heil ist. Vielmehr ist blühende Binnenwirtschaft die beste Gewähr für friedliches deutsches Erstarken. Partei- und wahlpolitisch angewendet: Schwarz-weiß-rot ist der Friede.

Das Eiller Urteil.

Einleitung des Kassationsverfahrens.

Der Verteidiger des Generals von Nathusius, Rechtsanwalt Nicolai, hat gegen das Urteil des Kriegsgerichts in Lille Revision eingelegt. Nach französischem Rechte entscheidet über die Revision eines in letzter Instanz gefällten Urteils der Kassationshof in Paris. Die Revision kann nur mit einem Formfehler im Gerichtsverfahren begründet werden. Der Kassationshof spricht nicht selbst Recht, sondern er hebt das Urteil auf und überweist die Sache zur Einleitung eines neuen Verfahrens einem anderen Gericht. Der Verteidiger hat seine Revision mit der unzulässigen Beschränkung der Verteidigung infolge der frühen Ansetzung des Verhandlungstermins begründet.

Das Militärgericht hat einen Antrag auf Haftentlassung abgelehnt. Rechtsanwalt Nicolai wird sich nach Paris begeben, um ein Begnadigungsgesuch einzureichen.

Allenhalten! Abscheu!

München, 22. November. Das Eiller Kriegsgerichtsurteil wird in der bayerischen Presse allgemein als ein Tendentz-urteil schlimmster Art bezeichnet, dessen Aufhebung erreicht werden müsse. So schreiben z. B. die „Münchener Neuesten Nachrichten“: Das Urteil sei ein Schlag ins Gesicht des deutschen Volkes. Als deutscher Sachwalter habe die Reichsregierung die Pflicht, gegen das Urteil mit einer Entschlossenheit anzukämpfen, die von der Empörung des ganzen deutschen Volkes getragen werde.

Auch in der schweizerischen Presse wird das Urteil scharf angegriffen. Die „Baseler National-Zeitung“ schreibt: Wieder hat das französische Kriegsgericht in Lille sich ausschließlich von der Absicht leiten lassen, mit seinem Urteil recht zu behalten und hat so schlimmes Unrecht verübt. Die besten Freunde Frankreichs warten auf die Amnestie, und es wäre dringend zu wünschen, daß sie nicht lange zu warten haben. Der „Berliner Bund“ schreibt: Das Eiller Urteil ist durchaus zu bedauern. Befriedigung wird es höchstens die extremen nationalistischen Kreise. Es ist ein Schlag ins Gesicht der jetzigen deutschen Regierung, die sich durch den Pariser Vorkämpfer angeblich um die Freilassung des Generals verdient habe. Die „Neue Zürcher Zeitung“ sagt: Die Einzelheiten, die man bis jetzt von dem Prozeß vernommen hat, lassen die ganze Prozedur in keinem sehr günstigen Lichte erscheinen.

Der deutsche Offiziersbund zum Fall Nathusius.

Vom Deutschen Offiziersbund wird geschrieben: Das schmachvolle Urteil gegen General von Nathusius hat selbstverständlich die Kameraden des Generals aufs tiefste erbittert. Schon die Zusammenfassung des Gerichtshofes, die dem Range des Generals von Nathusius in keiner Weise entsprach, bedeutet eine bewusste Nichtachtung des deutschen Offizierskorps. Nach den Ergebnissen früherer Gerichtsverhandlungen konnte man über den Ausgang des Prozesses in Lille nicht zweifelhaft sein. Gerechtigkeit hat bei französischen Militärgerichten keine Stätte. Um so bedauerlicher ist es, daß in unbegreiflicher Vertrauenslosigkeit unterlassen wurde, diejenigen Maßnahmen zu treffen, die notwendig gewesen wären, die Verhandlung vor dem Eiller Kriegsgericht zu verhindern. Wir werden alles daransetzen, daß dem General von Nathusius zugefügte

Empor!

Original-Roman von D. Elster.

11. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe“, so spricht Ismael, „deine Kindheit nicht durch die Schatten der Vergangenheit verdüstern wollen. Jetzt aber siehst du als Jüngling an der Grenze der Männlichkeit und hast ein Recht, die Wahrheit zu erfahren. Es hat lange Zeit und viel Mühe gekostet, bis ich Licht in das Dunkel bringen konnte, das das Leben deiner unglücklichen Eltern bedeckte. Ohne die Hilfe meines Freundes, des Pfarrers Besthorn, wäre es mir kaum gelungen, denn ich hatte wenig Zeit, mich mit den Nachforschungen zu befassen. Aber jetzt liegt das Leben deiner Eltern und Vorfahren lückenlos vor uns. Deine Mutter war eine Asthusein, ein Nachkomme jenes Asthusein, der nach Amerika ausgewandert, und der sich dann später in dem Harzstädtchen Elbingrode als Gastwirt niederließ. Seine Enkel wurden wohlhabende Bauersleute und ihre Herkunft aus dem Dunkel der Fronveste ward vergessen. Sie waren von echtem Bauernstolz erfüllt, und als deine arme Mutter, Anna Asthusein, sich mit dem mittellosen, fahrenden Musikanten Ernst Griegerkerl in Liebe zusammenfand, da zürnten sie ihr und verstießen sie von Haus und Hof, auf dem jetzt noch ein Bruder deiner Mutter als wohlhabender Bauer sitzt. Aber er hat die Schande, wie er es nennt, die seine Schwefter ihm angetan, in seinem dummen Stolz noch nicht vergessen und hat es abgelehnt, dich als seinen Neffen anzuerkennen. So bist du mein Sohn geworden. Du bist aus dem Blute der Asthusein entsprossen, dessen Wurzeln ja auch bis in das Dunkel der alten Fronveste zurückreichen.“

Eugen ergriff die Hand seines Pflegevaters. „Ich danke dir, mein Vater“, sprach er und in seiner Stimme zitterte die innere Erregung nach. „Ich habe eine glückliche Kindheit in der alten Fronveste verlebt. Kannst du mir über das Schicksal meines Vaters nähere Mitteilungen machen?“

Ismaels Stirn umdüsterte sich. Um seine Lippen grub sich ein herber, strenger Zug. „Du sollst die Wahrheit hören“, entgegnete er, und seine Stimme nahm einen harten, strengen Klang an. „Dein Vater war nicht der Mann, der die große, treue Liebe deiner Mutter zu würdigen wußte. Nur einige wenige, glückliche Jahre verlebte sie an seiner Seite. Anfangs ging es ja, solange dein Vater noch arbeiten mochte. Aber dann ergab er sich mehr und mehr dem Trunk, und er begann ein zielloses Wandlerleben, das ihn immer tiefer ins Elend führte. Zuletzt spielte er in den elendesten Spelunken und ergötzte, selbst betrunken, die Betrunknen durch seine Späße.

Unrecht wieder aufzumachen und der französischen Schandjustiz die Maske vom Gesicht zu reißen.

Eine gewundene Erklärung.

Karlsruhe, 22. November. Reichsaussenminister Dr. Stresemann erklärte heute nachmittag in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei zu der Verurteilung des Generals Nathusius: Alle werden, wie ich, das Gefühl haben, daß das Reich hinter General von Nathusius stand, seit dem Tage seiner Verhaftung, neben ihm während der Verhandlungstage und am Tage, als das Urteil gesprochen wurde. Die Deutsche Reichsregierung und das Auswärtige Amt, im Einvernehmen mit mir, haben alles, was nötig war, getan, um dafür zu sorgen, daß ein Mann, der mit gutem Gewissen am Tage Allerheiligen zum Gedenten seiner gefallenen Familienangehörigen in das besetzte Gebiet kam, nicht verurteilt wird. Ich werde am Montag einen Vertrauensmann des Auswärtigen Amtes in Berlin sehen, der den Verhandlungen beigewohnt hat. Der deutsche Botschafter in Paris hat heute, wie ich erfahren habe, bereits im Falle Nathusius Schritte unternommen. Es ist auch Wunsch der französischen Regierung, daß die zwischen ihr und uns angebahnten Beziehungen nicht gestört werden. Ueber Mittel und Wege, über Art und Stadium der Schritte der deutschen Regierung in einer Volksversammlung Auskunft zu geben, lehne ich ab. Außenpolitik gehört nicht auf die Straße, sie gehört in die Kanzleien, wo sie entschieden wird. Mit gutem Gewissen werden die deutsche Regierung und das Auswärtige Amt hinter Nathusius stehen.

Die englischen Sühneforderungen.

24stündiges Ultimatum an Aegypten.

Das englische Kabinett hat am Sonnabend beschlossen, aus Anlaß des Attentates auf den Oberbefehlshaber der ägyptischen Armee ultimative Sühneforderungen an Aegypten zu stellen. Die Note ging sofort nach Kairo, wo sie bereits der ägyptischen Regierung durch Lord Allenby, der, von Kavallerie eskortiert, bei dem ägyptischen Ministerpräsidenten Zaglul Pascha vorprach, übergeben worden ist.

In der englischen Note wird zunächst festgestellt, daß die Ermordung des Generals Staal die „notwendige Folge eines ganzen Feldzuges von Feindseligkeiten gegen England und englische Untertanen“ sei, und daß die ägyptische Regierung hierfür die volle Verantwortung trage. Es werden dann folgende Forderungen gestellt:

Ausreichende Entschädigung für die durch den Mord zugefügte Beleidigung Englands, Zahlung einer sofortigen Strafe von einer halben Million Pfund Sterling (also 10 Millionen Goldmark), energische Untersuchung des Verbrechens und Bestrafung der Schuldigen, Unterdrückung aller politischen Demonstrationen und die Entfernung aller ägyptischen Offiziere aus dem Sudan.

Die Note, die in sehr scharfer Form gehalten ist, hat ultimativen Charakter. Die englische Regierung fordert ausdrücklich ihre Beantwortung innerhalb 24 Stunden.

Mangels sofortiger Erfüllung der Sühneforderungen wird die Ergreifung der zur Wahrung der englischen Interessen in Aegypten und im Sudan erforderlichen Maßnahmen in Aussicht gestellt.

Flottendemonstration vor Alexandria.

Nach Pariser Meldungen hat sich vor Alexandria, der Hafenstadt vom Nildelta, ein großes englisches Geschwader versammelt. Dieses umfasst 7 große Schlachtschiffe, 5 Panzerkreuzer, eine größere Anzahl Torpedobootzerstörer und zwei Flugzeugmutterchiffe. In Malta und in Gibraltar befinden sich Truppen in Alarmbereitschaft. Sämtliche Vorbereitungen seien getroffen, um jeder Gefahr, die die britische Autorität in Kairo bedrohen könnte, die Spitze zu bieten.

Die Beisetzung des „Sirdars“.

Der ermordete Oberbefehlshaber der ägyptischen Armee,

und deine Mutter folgte ihm, solange ihre Kräfte reichten. Dann endlich wollte sie sich aus all dem Elend aufraffen. Sie wußte, daß hier Stammverwandte von ihr lebten, sie machte sich, obwohl bereits schwer krank, auf den Weg, um wenigstens ihr Kind zu retten. Kurz vor dem Ziel verlagte ihre Kraft, sie mochte fühlen, daß es zu Ende ging, vielleicht konnte sie dich nicht mehr weiterschleppen und legte dich im Straßengraben nieder, wo ich dich dann fand. Sie selbst kam noch bis zum Galgenberg, wo sie sich zum Sterben niederlegte. Dich nahm ich mit mir, ohne zu ahnen, daß ich einen Nachkommen der Asthusein ins alte Nest zurückbrachte.“

Ein Schauer bebte durch die schlanken Glieder des Jünglings; heiße Tränen perlen über seine blassen Wangen herab. So stand er eine Weile schweigend an den Gräbern seiner Eltern. Auch Ismael verharrte in Schweigen, bis Eugen zu ihm aufblickte und mit stodender Stimme fragte: „Und mein Vater?“

„Er wurde halb erfroren auf der Landstraße gefunden und starb unter meinen Händen im Armenhaus“, erwiderte Ismael mit harter Stimme.

Da war es mit der Fassung des Jünglings vorbei. Aufschluchzend warf er sich in die Arme seines Adoptivvaters und verbergte weinend das Antlitz an seiner Schulter.

Sanft und färtlich streichelte Ismael den dunklen Lockenkopf. Nach einer Weile sprach er mit milder Stimme: „Fasse dich, mein Sohn! Du weißt, ich bin Chirurg, und oft bedarf es eines tiefen schmerzlichen Einschnittes, um die Heilung herbeizuführen, um einem Uebel vorzubeugen. So mußte auch ich dir Schmerz bereiten, um dich stark und mutig zu machen zum Kampf mit dem Leben. Schau um dich! Es ist Frühling geworden. Aus dem dunklen Schoß der Erde quellen die Kräfte und Säfte hervor, die die Blätter und Blüten nähren, um taufendfältige Frucht zu tragen. So ist es auch mit dem Leben des Menschen. Er weiß nicht, von wannen er kommt, wo sich die Wurzeln seines Lebens verlieren. In das Dunkel der Vergangenheit reichen die Wurzeln zurück, aus dem Dunkel der Vergangenheit blüht sein Leben auf. Blicke auf unser Geschlecht, mein Sohn! Im tiefen Dunkel einer abergläubischen Zeit, im tiefen Dunkel der menschlichen Verachtung, gemieden, gefürchtet, so lebte unser Geschlecht, bis das Licht einer helleren Zeit in das Dunkel fiel und wir unsere Wege zur Sonne finden konnten. So sollst auch du diesen Weg finden und tapfer verfolgen bis zum Siege. Willst du mir das Versprechen geben, mein Sohn?“

Auge in Auge standen sie sich gegenüber, die Nachkommen des berühmten Geschlechts. Doch in ihren Augen blitzte es mutig auf. Das Dunkel der Vergangenheit besaß keine Gewalt mehr über sie und ihr Leben.

General Staal, ist in Kairo unter großem Pomp und in Anwesenheit sämtlicher britischer Behörden und des gesamten ägyptischen Kabinetts beerdigt worden. Die Straßen, durch die der Leichenzug kam, waren militärisch besetzt, und englische Flieger kreisten über der Stadt. Die Bevölkerung beobachtete eine ruhige Haltung, dagegen kam es in Alexandria mehrfach zu englischfeindlichen Ansammlungen, bei denen die Menge eine drohende Haltung einnahm.

England verwirft die Rußlandverträge.

Der Sinowjewbrief als echt erklärt.

Wie zu erwarten war, hat die neue englische konservative Regierung die von ihrem Vorgänger Macdonald mit Rußland eingegangenen Verträge widerrufen. Der englische Außenminister Chamberlain hat dem Bevollmächtigten Rußlands, Katsowski, eine Note überreicht, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Regierung Sr. Majestät hat sich mit den Verträgen befaßt, die seitens der vorigen Regierung mit der Sowjet-Union abgeschlossen und am 8. August unterzeichnet wurden. Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß nach gebührender Überlegung die Regierung Sr. Majestät sich nicht in der Lage sieht, die fraglichen Verträge dem Parlament zur Erwägung oder Sr. Majestät zur Ratifikation zu unterbreiten.“

In einer zweiten Note beschäftigt sich Chamberlain mit der Angelegenheit des Sinowjewbriefes. Die Note weist darauf hin, daß Katsowski den angeblichen Brief Sinowjews als grobe Fälschung bezeichnet habe und tritt dieser Behauptung folgendermaßen entgegen:

Die Regierung Sr. Majestät kann diese Ansicht nicht teilen. Es ist unnötig sich mit diesen Einzelheiten zu beschäftigen, da die im Besitz der Regierung Seiner Majestät befindlichen Unterlagen nicht den geringsten Zweifel an der Identität des Sinowjewbriefes lassen. Sr. Majestät Regierung ist nicht gewillt, über die Angelegenheit zu diskutieren. Weiter muß ich bemerken, daß Sie den Charakter der Ihnen von meinem Vorgänger gemachten Vorhaltungen vollkommen mißverstanden haben, wenn Sie annehmen, daß diese nur den Sinowjewbrief betrafen. Die Handlungen, über die sich Sr. Majestät Regierung zu beschweren hat, beschränkt sich nicht nur auf einen bestimmten Brief, sondern dehnen sich im Gegenteil auf den gesamten Umfang der revolutionären Propaganda aus, für die der Brief ein bezeichnendes Probestück ist und die zuweilen im geheimen und zuweilen — wie Sie richtig bemerken — unverhohlen geführt wird. Die durch Kundstun über die ganze Welt verbreiteten Erklärungen Sinowjews bilden an sich einen genügenden Beweis für die Propaganda, die von der Dritten Internationale mit Wissen und Zustimmung der Sowjetregierung andauernd geführt wird. Dieses System ist nach Ansicht der königlichen Regierung mit dem feierlichen Versprechen Ihrer Regierung unvereinbar.

Bermischtes.

Die Skandalaffäre des Regierungsrats Bartels, des Leiters der Berliner Fremdenpolizei, und seines Freundes, des russischen Großschiebers Michael Holzmann, zieht weitere Kreise. Der Machtbereich Holzmanns, wohl einer der größten internationalen Kreditwindler der Nachkriegs- und Inflationszeit, hat sich bis in die höchsten Stellen erstreckt. Holzmann hat nicht nur zum Chef der Fremdenpolizei und zur Preussischen Staatsbank, die er für seine Zwecke auszunutzen verstand, Beziehungen unterhalten, sondern soll auch Verbindungen am Preussischen Handelsministerium anzuknüpfen verstanden haben. Er soll aus dem Preussischen Finanzministerium ein Schreiben erhalten haben, das er gerade als Freibrief für seinen ferneren Aufenthalt in Deutschland ansehen konnte und in diesem Sinne verwendet hat. Wie es heißt, sei in

Ismael reichte seinem Sohn beide Hände und Eugen schlug ein. „Ich verspreche es dir“, sprach er mit fester Stimme.

„So ist es gut. Und nun komm, Tante Dorette wartet auf uns mit dem Osterbraten.“

Ehe sie Abschied von den Gräbern nahmen, beugte sich Eugen nieder und pflückte ein paar Eisenblätter, die er in seinem Notizbuche barg.

Dann schritten sie nachdenklich der Stadt zu, durch den hellen Frühlingssonnenschein, umscheltet von dem sanften Hauch des Lenzes, unjubelet von den tausend Stimmen der erwachten Natur.

Zu Hause angekommen, trafen sie den Kommerzienrat Sommerfeld in der Wohnstube. Er war viel stärker geworden, so daß seine kleinen Augen fast ganz hinter den dicken Backen verschwanden. Aber der gutmütige Ausdruck seines Gesichtes war geblieben. Sein Schädel war ganz kahl geworden und waltig einer blanken Kegelfugel. Eine schwere, goldene Kette baumelte auf der weißen Weste, die den Leib knall umspannte. „Ich habe dich erwartet, mein Lieber“, begrüßte er Eugen, „denn ich möchte dir ein kleines Ostergeschenk übergeben. Es soll ein Andenken sein an deine glückliche Kinderzeit.“ Damit überreichte er dem Jüngling ein kleines Paket. Neugierig öffnete Eugen das Etui und entnahm ihm mit einem Freudenruf eine schöne silberne Uhr mit goldener Kette.

„Aber das kann ich ja doch nicht annehmen, Herr Kommerzienrat!“ stotterte er in höchster Verlegenheit. „Nimm es nur getrost mein Sohn“, entgegnete Sommerfeld und weidete sich an der Freude des jungen Mannes. „Wir kennen uns nun schon so lange, daß du unbedenklich ein kleines Andenken von mir annehmen darfst. Uebrigens hat auch Ingrid eine Kleinigkeit beigelegt. Das Etui enthielt noch einen schmalen silbernen Ring in Form eines Hufeisens mit blauem Steinchen besetzt. Auf der Innenseite waren die zwei Worte eingraviert: „Zum Andenken.“

Eugen kannte den Ring wohl. Ingrid selbst hatte ihn getragen. Das Blut schoß ihm in die Wangen, Tränen traten in seine Augen; er fand keine Worte, um seine Überraschung und Freude auszudrücken. Ecksam war es nur, daß ihn der einfache, schmale Silberreif viel mehr freute als das kostbare Geschenk des Kommerzienrates. Aber eher er sich von seiner Überraschung erholt hatte, war dieser verschwunden. Ecktvoll entzog er sich den Danksgarungen seines jungen Freundes. So machte er es immer, er schenkte gern und reichlich, aber den Dank lehnte er ab.

Es war gut, daß Tante Dorette mit der Meldung eintraf, das Mittagessen sei fertig, um den so reich Beschenkten wieder auf die Erde und in die Wirklichkeit zurückzurufen.

(Fortsetzung folgt.)

diesem Schreiben Herrn Holzmann mitgeteilt worden, daß das Preussische Finanzministerium und damit der preussische Staat an dem weiteren Verbleiben Holzmanns das größte Interesse hätte. — Wir geben diese Mitteilung mit allem Vorbehalt wieder, müssen aber verlangen, daß von amtlicher Stelle alsbald genaue Erklärungen zu dem Fall erfolgen.

Ein Riesenschiffsbrand. Demnach wird auf dem Pommerschen Meer, an dem Washington gelegen ist, ein Riesenschiff verunglückt worden. Es sollen dort, nach der „Deutschen Technischen Warte“, 218 Holzschiffe, die während des Krieges gebaut worden sind, in Brand gesteckt werden. Der Bau der Schiffe hat 235 Millionen Dollars gekostet. Die Schiffe sind inzwischen aus dem Eigentum der Regierung in die Hände einer Gesellschaft übergegangen, die den ganzen Schiffspark auf Abbruch zum Preise von 262 000 Dollar gekauft hat. Der Gesellschaft kommt es in erster Linie auf den Metallbestand der Schiffe an. Um diese metallenen Konstruktionsreste aus dem Schiffkörper zu lösen, werden die Schiffe in Brand gesteckt. Dies ist der einfachste und billigste Weg, um zum Ziel zu kommen. Fast 200 Millionen Dollar Goldwert geht auf diese Weise in Flammen auf.

Stadt. Kreis. Provinz.

Vom pommerschen Arbeitsmarkt.

Die Lage des Arbeitsmarktes in der Provinz Pommern hat sich mit Ausnahme des Wirtschaftsgebietes Groß-Stettin gegenüber der Vorwoche wieder verschlechtert. Die Gesamtzahl der gemeldeten Arbeitsuchenden ist um rund 500 gestiegen. Bei dem Zugang an Arbeitsuchenden handelt es sich überwiegend um in Folge der Beendigung der Ribenernte freigewordene Hilfskräfte aus der Landwirtschaft und in geringerem Umfange um Entlassene aus der Industrie der Steine und Erden, aus dem Baugewerbe und den ungelerten Berufen. Die Ziegelindustrie hat sich weiter verschlechtert, während der Beschäftigungsgrad bei den Kalksandsteinfabriken noch als verhältnismäßig günstig angesehen werden kann. In den Kreisen Kolberg und Nummelsburg wurden weitere Entlassungen bekannt. Die günstige Entwicklung in der Maschinenindustrie, in der Elektrobranche und bei den Eisenwerken hielt an. Auch der Beschäftigungsgrad, der in allgemeinen noch schlecht beschafften Werftindustrie scheint allmählich zu steigen. In Stettin blieb die Vermittlung für die Werftindustrie reger, dagegen waren die Einstellungen der übrigen Metallindustrie schleppend. In der chemischen Industrie stieg der Beschäftigungsgrad allmählich, ebenso in Spinnstoffgewerbe und in der Papierindustrie. Die Möbelfabriken haben überwiegend noch gut zu tun, ebenso das kleine Handwerk mit wenig Ausnahmen. Die Zahl der arbeitsuchend gemeldeten Tischler und Stellmacher ist gering. Im Baugewerbe ist der Beschäftigungsgrad gesunken. Die Entlassungen meist kleineren Umfanges sind zahlreicher geworden. Selbst entlassene Maurer konnten nicht mehr reiblos untergebracht werden. Die Beschäftigungsmöglichkeiten für ungelerte Arbeiter sind zurückgegangen. Die Zahl dieser Arbeitsuchenden ist trotz lebhafter Vermittlung von Ausschüssen noch gestiegen.

Auszeichnung durch die Handwerkskammer. Die Ehrenurkunde der Kammer wurde dem Wertmeister Hermann Wienert für 25jährige Tätigkeit bei Drechslermeister Buttammer-Stolp zuerkannt.

Totensonntag. Ein ernst-trübes Bild bot der gestrige Totensonntag, dem Gedächtnis unserer Verstorbenen gewidmet, schon ein äußerlich. Vom düster verhangenen Himmel rieselte seines Maß hernieder, grau in grau war die Stimmung. Trotzdem pilgerten große Scharen nach den Friedhöfen mit Kränzen, Grün und Blumenpenden, um den lieben Verstorbenen einen Gruß auf ihre Gräber zu legen, zu zeigen, daß sie nicht vergessen sind. Der im Weltkrieg Gefallenen war von Seiten der Kriegervereine mit Kränzchen gedacht worden, die am Denkmal auf dem Ehrenfriedhofe niedergelegt wurden. Die Gottesdienste in den Kirchen am Vormittag wiesen starken Besuch auf und auch der Gottesdienst auf dem Friedhofe hatte sich, trotz der wenig günstigen Witterung, eines starken Besuches zu erfreuen.

Gemittelt wurde ein in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober aus einem Stalle in Kubitz gestohlenes Pferdgeschirr, als es am Sonnabend hier zum Verkauf kommen sollte. Der Verkäufer will es gelegentlich des Pferdemarktes von einem Unbekannten gekauft haben.

Schnelle Aufklärung hat ein am Sonnabend angezeigter Fahrrad Diebstahl erhalten. Das angeblich gestohlene Fahrrad wurde von einem Handwerker an einem Baum lehrend gefunden und der Polizei übergeben. Der angeblich Bestohlene, der total betrunken war, hat es jedenfalls dort selbst hingestellt und den Aufbewahrungsort offenbar vergessen.

Bersäumte Anmeldung zur Krankenkasse. Ein Handwerksmeister nahm, mehr aus Mitleid, einen kranken Gesellen auf, mußte ihn aber am dritten Tage wieder entlassen. Man hatte vereinbart, erst einmal zu sehen, ob der Mann arbeiten könnte, aber er war eben nicht leistungsfähig, sondern mußte sogar ins Krankenhaus gehen. Eine Anmeldung zur Krankenkasse hatte der Meister zunächst nicht vorgenommen, und so wurde er verurteilt, die Krankenkassenkosten bis zur Entlassung zu zahlen. Da ähnliche Entscheidungen schon zahlreich ergangen sind, weist die Handwerkskammer Stettin auf die Notwendigkeit sofortiger Anmeldung zur Krankenkasse ganz besonders hin.

Hat die Zeit der Teilnahme am Fortbildungsschulunterricht als Arbeitszeit zu gelten? Auf eine an den Reichsarbeitsminister gerichtete Anfrage hat sich der Minister dahin geäußert, daß eine gesetzliche Vorschrift, den Pflichtunterricht in der Fortbildungsschule als Arbeitszeit gelten zu lassen und daher auf die zulässige Höchstarbeitszeit anzurechnen, auch nach Erlass der Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 nicht vorhanden sei. Es ist daher, so meinte der Minister, das Verhältnis der Schulzeit zur Arbeitszeit so zu regeln. Nimmt man an, daß die Schulzeit nicht als Arbeitszeit gerechnet zu werden braucht, so ist der Standpunkt, daß die durch den Schulbesuch angefallene Arbeitszeit mangels abweichender Vereinbarung nur an dem betreffenden Tage innerhalb der Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen nachgeholt werden dürfe, berechtigt.

Reichsindexziffer vom 17. November. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten für Dienstag, den 18. November, hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,1 v. H. (auf 122,5) erhöht.

Großhandelsindex. Die auf den Sonntag des 18. November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 12. November (129,7) um

1,6 Prozent auf 128,4 zurückgegangen. Gefallen sind vor allem die Preise für Getreide, Fette, Zucker, Baumwolle und Kohlen. Höher lagen die Preise namentlich für Fleisch, ferner für Kalbfelle und mehrere Textilrohstoffe und Halbwaren für Metalle und Metallhalbwaren sowie für Gasöl. Von den Hauptgruppen gaben die Lebensmittel von 125,8 auf 123,4 oder um 1,9 Prozent nach, während die Industriestoffe von 137,1 auf 137,7 oder um 0,4 Prozent angezogen.

Provinzialberatungsstelle für Kriegerehrungen. In letzter Zeit nimmt die Errichtung von Denkmälern zum Andenken an die im Kriege Gefallenen wieder zu. Um zu vermeiden, daß mangels sachverständigen Beirats Denkmäler errichtet werden, denen künstlerischer Wert nicht beizumessen ist, und die den Ansprüchen an eine würdige Kriegerehrung wenig genügen, wird erneut auf die Provinzialberatungsstelle für Kriegerehrungen beim Oberpräsidium in Stettin hingewiesen. Diese Stelle berät nach wie vor die Beteiligten kostenlos und verhilft ihnen gern zu einer würdigen Kriegerehrung.

Von der Volkshochschule. Herr Dr. Hecker wird am Dienstag, d. 25. November, und Dienstag, den 2. Dezember, abends 7-8 Uhr im Hörsaal 15 des Gymnasiums über das Thema „Welche Fehler werden in unserer Ernährung gemacht und wie lassen sie sich vermeiden?“ sprechen wird und dabei eingehen auf die Entwertung der Gemüse an Nährsalze durch Abbrühen, auf den Wert des Kochsalzes und die Schädigung durch Kochsalzschmelzen, auf das Vorkommen und die Wichtigkeit der Vitamine und dergl.

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Infolge des Erfolges der Operette „Frau ohne Ruß“ hat sich die Direktion entschlossen, die Wilschbüchsaufführung bis zur nächsten Woche zu verschieben und am Dienstag und Freitag „Frau ohne Ruß“ zum letzten Mal zu spielen. Am Donnerstag ist bekanntlich eine Wiederholung der Volksvorstellung „Frasquita“. Die Preise zu dieser letzten Aufführung der beliebten Operette sind auf nummerierten Plätzen 0,60 Mk., die übrigen 0,30 Mk.



Damertow. Als der auf einem Ausbau wohnende 7 Jahre alte Schüler Wilhelm Stieve auf dem Wege zur Schule war, wurde er in der Nähe des Dorfes auf der Chaussee von dem 23jährigen Hermann F. überfallen und derartig mißhandelt, daß der Junge ohnmächtig auf der Straße liegen blieb. Die Eltern des Kindes mußten sofort den Arzt ausrufen.

Kolberg. Die Gefahr der Landstraße. — In der Nähe des Dorfes Stolzenberg wurde ein Kolberger Hausierhändler von zwei Wegelagerern überfallen, die es scheinbar auf seine Ware und sein Geld abgesehen hatten. Der Händler, ein guter Boyer, vertauschte sofort die Rolle des Angegriffenen mit der des Angreifers; er verabsolgte dem ersten einen Rechtsseiter in die Kinne, daß der Lummel schleunigst das Weite suchte, und machte den zweiten durch einen Schlag vor den Kopf unschädlich. Leider konnte der Kolberger die Wegelagerer nicht namentlich feststellen, da sie schnell verschwanden.

Stettin. Ein Heberfall auf einen Geldbriefträger wurde gestern vormittag im Hause Moltkestraße 14 ausgeführt. In dem Hause hatte der Beamte Schwebel einen Geldbetrag abzuliefern. Als er wieder die Treppe herunterkam, kam ihm ein junger Mann entgegen, der zuerst vorbeiging und dann mit einem harten Gegenstand dem Beamten einen wuchtigen Schlag über den Kopf versetzte. Der Beamte schrie laut auf. Hierdurch wurde der Verbrecher verschreckt. Laut der Haustür wurde er von Leuten, die den Aufschrei gehört hatten, angesprochen und gefragt, was los sei, worauf er nach oben deutete. Auf diese Weise ist der Verbrecher entkommen, da die Fragenden enzur Treppe gingen, um nach der Ursache des Aufschreies zu forschen. Der Beamte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Verbrecher hatte wohl gehofft, durch den wuchtigen Schlag den Beamten so zu treffen, daß er besinnungslos zusammengebrochen wäre.

Der Oratorien-Verein

veranstaltete am Sonntagabend in der schönen Marienkirche ein Kirchenkonzert, das der ersten Bedeutung des Totensonntages angepaßt war. Zur Aufführung gelangte das Mendelssohnische Oratorium „Athalia“. Ueber dieses Oratorium ist alles bereits in den Vorbereitungen gesagt worden, sodas wir uns heute auf eine Beschreibung der Wiedergabe beschränken können. Wie immer, wenn der Oratorien-Verein mit einer Tonschöpfung an die Öffentlichkeit tritt, waren auch dieser Aufführung ernste Arbeit, viel Mühen und Sorgen vorausgegangen. Sie alle aber verbürgten denn auch den großen Erfolg, den der gestrige Abend hatte. Tief ergriffen ließ die überaus große Kunstgemeinde das Gebotene auf sich wirken. Der Leiter des Ganzen, Studienrat Kgl. Musikdirektor Boenig, wußte seine Getreuen wieder einmal zu begeistern und zu den höchsten Leistungen mitzureißen, aus Orchester und Chor einen Klangkörper von einzig schöner Wirkung hervorzuzaubern. Schon die Einleitung des Werkes durch das Orchester zeigte eine einheitliche Klangfülle, die an Orgelton erinnerte. Die Instrumente klangen rein, der Ton war einheitlich, die Kantilene farbenfreudig und gereichte den Musikern, die sich aus der Kapelle ehemaliger Militärmusiker (Mißblaff) und der des Reiterregiments zusammensetzten, zur höchsten Ehre. Eine ganz besondere Note aber gebührt auch dem Chor. Rein in der Tongebung, dynamisch und rhythmisch bis zur höchsten Vollkommenheit gesteigert, so trat er in die Erscheinung, und Kgl. Musikdirektor Boenig wußte aus Orchester und Chor eine Farbenfreudigkeit zu entfesseln, eine Tonschöpfung, die sich in die Herzen einschmeichelte. Das Werk verläuft mehr episch breit, dramatisch und leidenschaftlich bewegte Linien sind nur wenige vorhanden, aber auch sie kamen nicht zu kurz, brachten Abwechslung in den pastoralen, choralmäßigen Grundcharakter. Als Solisten waren Margarethe Strunk, Margarete Koll und Elisabeth Böhm gewonnen worden, die das Berliner Vokal-Tertzett bilden. Sie verfügen über ein angenehmes Stimmmaterial, das gut trägt und rein klingt. Leider war die Sopranistin etwas indisponiert, sodas ihre schön en stimmlichen Mittel nicht zur vollen Entfaltung kommen konnten, doch wußte sich die Sängerin im großen darüber hinwegzusetzen. Den begleitenden Text sprach Mittelschulrektor Hanzen in durchaus anerkannter Weise, er wurde unterfischen und umrahmt durch das Orchester. Alles in allem hat der Oratorien-Verein unter Boenigs zielbewußter Leitung uns gestern Abend ein Konzert geboten, das mit zu den schönsten gehört, die wir in Stettin bisher von ihm gehört haben und wofür den Mitwirkenden der herzlichste Dank aller Musikfreunde Stollps gebührt.

Letzte Meldungen.

Die Vorstellungen der Beamtensorganisationen im Reichsfinanzministerium.

Berlin, 23. November. Die Spitzenorganisationen der deutschen Beamtenschaft haben gestern im Reichsfinanzministerium gegen die unzureichende Befoldungsneuregelung Vorstellungen erhoben. Der Reichsfinanzminister erklärte, daß er nach erneuter Nachprüfung der Lage den Wünschen der Beamten nur insoweit nachkommen könne, als die vorgesehene Erhöhung für die Beamten der Gruppen 1 bis 6 am 16. November bereits gewährt werden könnte. Es sei das die äußerste Belastung, die seitens des Reiches und der Länder, vor allem der Reichseisenbahngesellschaft, übernommen werden könnte.

Unveränderte Miete in Preußen.

Berlin, 23. November. Antich wird mitgeteilt: Zu der Berechnung der gesetzlichen Miete für den Monat Dezember tritt gegenüber dem Vormonat keine Änderung ein. Es bleibt bei dem Novemberfuß in Höhe von 66 bzw. 62 Prozent.

Robert Johannes gestorben.

Königsberg, 23. November. Der Altmeister des ostpreussischen Humors, Robert Johannes, ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Johannes hatte es in der Beherrschung und komischen Ausbeutung der ostpreussischen Mundart zu einer Virtuosität gebracht und hat in Deutschland durch seine Darbietungen verdiente Popularität erlangt.

Handelsnachrichten.

Mittagsbörse (Antich). Getreide und Delfaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen März 209-215. Pomm., Roggen März. 205-207. Pomm., Sommergerste 217-243. Futtergerste 190-200. Hafer März. 165-171. Pomm. 157-164. Mais loco Berlin-Weizenmehl 28,50-31,00. Roggenmehl 27,75-30,50. Weizenkleie 13,20-13,50. Roggenkleie 12. Naps 400. Leinlaot 420-430. Viktoriaerbsen 32-34. Kleine Speiseerbsen 21-24. Futtererbsen 19-20,00. Behufsaken 16,00-16,50. Ackerbohnen 21,25-22. Widen 17-18. Lupinen, blaue 13,00-14 gelbe 15-17,00. Geraballa alte 11-12, neue 16-17,50. Rapsstücken 16,20-16,50. Leinöl 25,50-26. Trockenrüben 8,50-8,75. Bouwertiae Juderschneigel 18-20. Torfmelasse 30-70 8. Kartoffelflocken 17,75-18,00 Mt.

Stettiner Getreidenotierungen vom 22. November. Roggen inkl. 202, Weizen inkl. 214, Hafer 158, Gerste inkl. 210-240. Tendenz unverändert. Futtergerste 190-195, ohne Tendenz. Viktoriaerbsen 18,50, Kocherbsen 13-14, Futtererbsen ohne Notiz. Rapsstücken hies. 8,90, do. fremder 8,30, Roggenkleie 6,30, Weizenkleie 7,20. Die letzten beiden inkl. Sad.

Stettiner Kartoffelnotierung vom 22. November. Es wurden gezahlt für 50 Kilo frei Waggon Reichsbahnstation: Weiße Kartoffeln 1,65, rote 1,85, gelbe 2,45 Goldmark. (Erzeugerpreise.)

Berliner Schlachtviehmarkt.

Bericht vom 22. November 1924.

Ämtlicher Bericht.

Auftrieb: Rinder 2825 Stück; darunter 766 Bullen, 803 Ochsen, 1320 Kühe und Färsen; Kälber 1732 Stück; Schafe 7684 Stück; Schweine 7678 Stück; Ziegen 12 Stück; — Ferkel: 2308 Anslaudschweine

	Preise Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleischig, ausgem., st. Stallmas höchst. Schlachtw. ungel. 12. Weibem.	43-46
b) dto. dto im Alter von 4-7 Jahren	38-40
c) jung, fleischig nicht ausgemästet und ältere ausgemästete mäßig genährte junge, gut genährte ältere	34-36 30-33
B. Bullen	
a) vollfleischige, ausgewähl. höchsten Schlachtwerts	42-44
b) vollfleischige jüngere	37-40
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	32-35
C. Färsen und Kühe	
a) vollfleischige, ausgemäst. Färsen höchsten Schlachtwerts	43-46
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	38-42
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	28-32
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	22-25
e) gering genährte Kühe u. Färsen	17-20
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	
II. Kälber:	
a) Doppellender feinsten Mast	95-98
b) feinsten Mastälber	65-80
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	45-60
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber	35-40
III. Schafe:	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	40-42
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	27-36
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	20-25
B. Weidmastschafe:	
a) Mastlamm	38-43
b) geringere Lamm und Schafe	30-35
IV. Schweine:	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht	75-76
c) vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	72-74
d) vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	67-70
e) vollfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	62-65
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—66
g) Sauen	62-65
Ziegen	15-20

Marktvoraus: Bei Rindern langsam, Holsteiner über Notiz, bei Kälbern langsam, gute Kälber gesucht. Bei Schafen und Schweinen ruhig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Durch Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 25. September 1924 ist die Ordnung vom 24./30. Januar 1895 über die Bildung eines Steuerausschusses aufgehoben worden. Diese Beschlüsse sind unter dem 12. November d. J. — B A 5 c I. No. 578. 24 — vom Bezirksauschuß in Stölin genehmigt worden.

Vorstehende Bekanntmachung hängt vom 24. 11. bis 1. 12. d. J. im Schaukasten des Rathausflurs und im städtischen Steueramt öffentlich aus.
Stolp, den 21. November 1924.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

I. Auf Grund des ermächtigenden Beschlusses des 52. Provinziallandtages vom 28. Februar 1923 zu A. N. 9 werden die Gebühren für Erteilung der Genehmigung zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter wie folgt festgesetzt:

1. für ausländische Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben
 - a) bei rechtzeitiger Einreichung der Anträge beim zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis (Termin wird jährlich durch die Tageszeitungen bekannt gegeben) für jede genehmigte Person 2.— Mk.
 - b) Zuschlag bei verspätet eingereichten Anträgen für jede genehmigte Person 1.— "
2. für ausländische Arbeitskräfte in industriellen und gewerblichen Betrieben sowie für ausländische Hausangestellte für jede genehmigte Person 2.— "
3. für Beurkundung der Zustimmung zu dem Stellenwechsel aus der Landwirtschaft und Industrie 1.— "
4. für Ausstellung einer zweiten Ausfertigung des Genehmigungsscheins 0,50 "

Die Gebühren werden bei der Einreichung der Genehmigung oder sonstigen Bescheinigungen durch Nachnahme erhoben. Porto für Nachnahmeforderungen wird besonders in Anrechnung gebracht.

Der öffentliche Arbeitsnachweis Stolp.

Stadttheater

Tel. 419 Direktion: Hans Schneider. Tel. 419

Bedeutend abgebaute Preise.

Montag: Geschlossen.

Dienstag: „Die Frau ohne Ruß.“

Donnerstag: Volksvorstellung „Frasquita“.

Einheitspreis: Nummeriert 0,60 Mk.

Unnummeriert 0,30 Mk.

Bund der Kaufmannsjugend im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband.

Vortrag

des Gaujugendführers Hefinghoff über: „Was fordert die Not des Volkes von der deutschen Kaufmannsjugend?“

Dienstag 8 Uhr im Jugendheimsaal: Eltern, Lehrern, Lehrerschaft, Junglauteute und Freunde unserer Bewegung herzlich willkommen.

Udereggen und Schleifen
Bengli-Kultivatoren
Zukunftspflüge
Zwei- und Dreischarpflüge
Reinigungsmaschinen
Windfegen Rober-Wutha
Häckselmaschinen
Rübenschneider

sowie alle landw. Maschinen und Geräte für Groß- und Kleingrundbesitz in allen Größen in vollendeter Konstruktion und höchster Leistung

bei billigsten Preisen

und günstigen Zahlungsbedingungen ab Lager Stolp sofort lieferbar

Stolper landw. Konsumverein

e. G. m. b. H.

Maschinenabteilung. Stolp i. Pom
Tel. 140, 141, 61, 164, 169. Telegr. Adr. Bardouium

Meiner geehrten Kundschaft zeige ich ergebenst an, daß ich mein seit dem Jahre 1893 betriebenes

Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft

verbunden mit

Zigarren- und Weinhandlung

nebst Weinstuben

an die Herren **Conrad und Ernst Hasert**, d. Firma **C. & E. Hasert** übergeben habe.

Für das mir gewährte Vertrauen spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus und bitte, dasselbe auf meine Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll

L. W. Technow.

Wir werden das von uns bisher Langestraße Nr. 5 geführte Geschäft in die Räume des Herrn **Technow** verlegen und beide Geschäfte vereint weiterführen.

Auch wir danken unserer werten Kundschaft für das uns erwiesene Wohlwollen und bitten höflichst, uns dieses auch weiterhin zu erhalten.

Hochachtungsvoll

C. & E. Hasert vormals **L. W. Technow.**

Spiritus-Benzol

in hochprozentiger Mischung

bestens geeignet **Verbrennungsmotoren** zum Betrieb von jeglicher Art, wie

Personenwagen, Lastwagen, Motorpflüge, Raupenschlepper etc.
Lieferung erfolgt sofort ab Tankanlage Stolp durch

Albert Florian Stolp i. P.

Mineralöle und Betriebsstoffe
Fernruf 1189 und 1193. Präsidentenstrasse 46.

Hugo Stinnes G. m. b. H.

Verkaufsbüro Stolp i. P.

Fernruf 497 und 683. Präsidentenstrasse 2.

Nähr Dich mit

Porath



Porath's
Kinder- und Krankennahrung
Ärztlich empfohlen!

Für die Familie: Das sättigende Getränk zum Morgen, die nahrhafte Suppe zum Mittag, die bekömmliche Kost zum Abend.

Für Schwache und Kranke — namentlich Magen- und Darmleidende, Blutarme, Lungenkranke — die ärztlich verordnete Diät.

Für den Säugling: Die tausendfach erprobte Nahrung bei fehlender Muttermilch und der Nährzusatz zur Milch nach der Entwöhnung.

Für größere Kinder: Die kräftigende Kost bei Bleichsucht, mangelndem Appetit und körperlicher Schwäche. — Die tägliche Morgensuppe vor dem Gang zur Schule.

Wenn Kakao in der Familie bevorzugt wird, verwenden Sie

Porath's Eiweiß-Nähr-Kakao

die fertige Mischung aus feinstem, schwach entöltem Kakao und Porath-Nahrung, die trotz ihres vorzüglichen Geschmacks, ihrer großen Ergiebigkeit und ihres hohen Nährwertes nicht teurer ist, als gewöhnlicher Kakao.

Kostenlos und portofrei senden wir Ihnen eine Probe von **Porath-Nahrung** oder **Porath's Eiweiß-Nähr-Kakao** wenn Sie uns diese Anzeige in offenem Briefumschlag einschicken und auf dem Kuvert Ihre genaue Adresse vermerken.

Auch von den vorzüglichen **Porath-Puddings** versenden wir Proben auf Wunsch. Das Gewünschte bitten wir zu unterstreichen.

Nährmittelwerk Richard Porath G.m.b.H. Berlin S.W. 68, Lindenstr. 35 — Fernspr. Dönhoff 3513/4

In- u. Auslandsdeutsche suchen verkäuflichen

Grundbesitz

Wohn- und Geschäftshäuser, Fabriken, Gasthöfe, Mühlen, Villen, Güter usw. evtl. auch ohne Wohnung bei Barzahlung. Nur Besizerangebote u. w. Hypothek- und Kapitalgesuche an **Ernst Rosenberg**, Hamburg 24

Umzüge

von und nach allen Orten, sowie in der Stadt führt aus

Paul Schmidt, Bahnspeiditeur
Fernruf 67 u. 68.

Hypotheken

auf städtischen, ländlichen u. industriellen Grundbesitz sowie

Darlehen

und **Betriebskapital** gegen jede Art von wirklichen Sicherheiten schnellstens und zuverlässig zu zeitgemäß günstigen Bedingungen

Vereinigung Deutscher Privatkapitalisten

Berlin W 612 Kurfürstendamm 14/15

Gänserücken

Kleinfleisch

Lebern, Flum

Bratgänse Pfd. 90.-

frische Fische

Räucherlundern

Sprossen, fr. Eier

Std. 18.-

fr. Landbutter

Pfd. 1,80 Mk.

empfiehlt

Johannes Hinz.

Heirat!

Schönes 21jähr. Fräulein mit 650000 Gm. Vermögen, wünscht sich mit Herrn auch ohne Vermögen zu verheiraten durch

Frau Sander, Berlin C. 25.

Johnschnitt

übernehme jedes Quantum. Kaufe hier und eich. Langholz in kleineren und größeren Posten; desal biete an Schurmaterial, Balken, Kantholz, Latten (auch nach Lisse geschnitten) sowie Kalk, Zement und andere Baumaterialien.

Paul Schulz

Mühlstraße 25/26

Gutmühle Groß-Ganssen

stellt ab 1. Dezember

Gesellen

eine

Bewerbungen sind zu richten an **Gutsverwaltung Groß-Ganssen** Kr. Stolp.

Metallbetten

Stahlmatten, Kinderbetten

dr. an Priv., Katal. 91 L frei.

Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Tägl. 10 Mk. zu ver-

bis dienen.

Näheres im Prospekt.

Berlag Emil Streppel & Co.

Köln-Ehrenfeld.